

*Predigt zur Jahreslosung – Hesekiel 36,26*

Predigt gehalten von Pfr. Patrick Siegfried am 01. Januar 2017

Gott schenkt uns ein neues Herz und einen neuen Geist, so die Jahreslosung. ‚Wie soll das denn gehen?‘ frage ich. Weil ich von mir weiss, wie schwer es fällt, schon kleine Gewohnheiten zu ändern. Erst recht, wenn ich an all die gutmeinten Vorsätze denke, die für das neue Jahr gefällt werden. Und wenn ich das Treiben der Welt beobachte, frage ich mich noch viel mehr: wie soll das denn gehen? Der Kreislauf der Not, des Elends und des Hasses ist doch so gross. Und die Angst sitzt so tief. Ein neues Herz und ein neuer Geist. Ist das nicht so eine schöne Seifenblase, die gleich platzt?

Auf dem Bild von Hanspeter Schwendener ist das eindrücklich dargestellt. Ein Herz mit grösseren hellen Abschnitt und ein dunkler Teil. So empfinde ich meine und unsere Wirklichkeit. Beide Teile sind da. Das Helle und das Dunkle ist in der Brust. Beide Teile schlagen oft gleichzeitig. Und manchmal ist einem gar nicht so bewusst, was denn hell ist und was dunkel.

Ein neues Herz und einen neuen Geist.

Um das zu sagen, sucht sich Gott einen, der für ihn spricht. Damit die steinernen Herzen zu fleischernen werden. Damit wieder Mitgefühl wächst im Land unter den Leuten. Denn die

Leute haben es sich gemütlich eingerichtet in ihren Häusern und Herzen. Sie sind träge geworden und ignorant, was Gottes Willen entspricht. Gottesdienste finden zwar schon noch statt. Aber ihr Herz ist ganz woanders. Sie sind so mit sich selbst beschäftigt. Sie lassen sich kaum mehr berühren von dem, was Gott wichtig ist. Sie sind mit Gott fertig und meinen, dass er mit ihnen auch fertig ist.

Sie sagen spöttisch: was soll denn mein Herz noch neu werden – das Herz hat schon im Mutterleib geschlagen und schlägt bis zum letzten Atemzug. Das reicht doch.



Warum sollten wir uns noch verändern? Warum sollten wir nicht so weitermachen wie bisher? Wir haben es doch gut, wie es ist! Warum sollten wir uns auf Neues oder auf das Neue einlassen – wenn wir eh nicht wissen, ob das Neue wirklich besser wird. Sie fragen: warum sollten wir darüber nachdenken, ob es noch etwas anderes gibt als Wachstum, Erfolg und Handelsabkommen? Was nützt es denn, wenn wir uns nicht um uns selbst kümmern? Mein Haus. Mein Besitz. Mein Ansehen – in Babylon, hier im Werdenberg und auf Facebook.

Um den Menschen in ihr Gewissen zu reden, kommt Gott Hesekiel sehr nah. Und Hesekiel lässt sich auf Gott ein. Er spürt diese Nähe am ganzen Leibe. In seiner Berufung hat Hesekiel das Herz in den Hosen. Es haut ihn um. Gott richtet ihn wieder auf. Auf beiden Beinen soll er stehen.

Mit einem neuen Herzen und einem neuen Geist!

Früher dachte Hesekiel – die ganze Verkündigung macht doch keinen Sinn. Es hört eh niemand zu. Früher plante er anders – er stellte sich vor, das zu machen, was schon sein Vater und Grossvater war – Priester war sein Plan.

Früher handelte er anders – er machte, das was von ihm erwartet wurde. Auch wenn er sah, dass es nicht mit dem übereinstimmte, was in den Schriften stand. Hesekiel fasst sich ans Herz und beginnt zu reden! Wir brauchen ein neues Herz und einen neuen Geist. So soll es sein auf dieser Erde und unter den Menschen.

Um das zu sagen, braucht es Leute wie Hesekiel. Leute, die mit beiden Beinen auf den Boden der Tatsachen steht. Leute, die ihren Mund aufmachen und die wunden Punkte der Gesellschaft ansprechen. Leute die mit dem Geist Gottes dem Zeitgeist antworten. Leute, die beharrlich bleiben und die Stimme erheben. Immer und immer wieder. Denen die Menschen abspüren: die sind keine Schwätzer. Eher Denker und Täter. Es braucht Menschen mit Hauptsätzen. Menschen, die Nebensätze vermeiden. Menschen, die ohne die Worte ‚eigentlich müsste man ...‘ auskommen. Leute, die nicht an der Macht interessiert sind. Leute, die sich nicht wiederwählen lassen müssen. Leute, die wissen, dass nicht alles so einfach ist, wie wir es gerne hätten und die sich nicht vom Satz: es war schon immer so und wird auch immer bleiben, nicht abschrecken lassen.

Sag mir – wo ist Hesekiel heute? Bist Du so eine, so einer - wie Hesekiel?

Nein? So doch nicht? Du seist doch kein Prophet sagst du. Das ist was für den Pfarrer oder die Jungen – sagst du? Warum eigentlich nur die Anderen? Du sagst, du hättest nicht die Gabe? Du seist eh nur ein kleines Licht? Du fändest auch nicht die rechten Worte zur rechten Zeit? Du fühlst dich zu alt, zu wenig fromm, zu beschäftigt? Du würdest auch nicht wollen, dass andere dich für betrunken oder gar durchgeknallt

halten? Und du willst auf keinen Fall Gefahr laufen, dass dich keiner mag! Dann würden sie ja nur noch auf dich zeigen und meinen: der oder die ist keine von uns.

Zu seiner Meinung stehen, anderen freundlich und bestimmt sagen, was sich verändern muss unter uns, damit die Erde ein bisschen friedlicher und freundlicher werde. Das macht einsam. Nichts für dich? Meinst du.

Uns fehlt der Mut dazu. Das ist es. Im Geist Gottes steckt viel Mut. Und so manches Mal, wäre es wohl Hesekiel recht gewesen, wenn sein Herz nicht so brennen würde. Wie sehr hätte er sich gewünscht, wenigstens in Teilen gleichgültig, herztemperiert und blutarm zu sein. Wie gerne hätte er sich denen angeschlossen, die im Strom schwimmen. Wie gerne hätte er sich mit Wichtigkeiten dieser Welt abgegeben. Wie gern wäre er mit denen zusammen, die sagen: es gibt halt Gewinner und Verlierern - und wie gut, dass wir bei den Siegern sind.

Wie oft hat sich Hesekiel auf die Brust geschlagen und gehofft, dass es doch für etwas anderes schlage als für Gott und seine glühende Liebe. Wie gern hätte sich Hesekiel wohl selbst ins Herz geschrieben: was kümmert es mich, Gott, dass Du wieder mal Sorgen hast für deine Mitmenschen, für die Menschen in Trauer und Not, für die Kinder auf der Flucht, für die Verlierer der Globalisierung, für die Nöte und den Dreck dieser Welt.

Aber Hesekiel kann sich nicht wegstellen. Nicht vor sich selbst. Nicht vor Gott. Gott ist ihm zu Herzen gegangen. Sein Herz brennt. Es lässt sich leiten durch das, was geschrieben steht über die Kraft Gottes. Er hat sich zu Herzen gehen lassen, was in den Schriftrollen steht.

Dort steht, dass der Ewige mehr ist als ein Hirngespinnst der Alten. Mehr als ein Märchen. Mehr als ein flüchtiger Freund, dem man seine Dienstleistungen abrufen kann, wenn man ihn mal braucht. Er ist mehr als die dunklen Gedanken, die das Herz hart und kalt machen können.

Hesekiel merkt: sein Herz ist berührt. Gegen die eigene Furcht und die eigenen Zweifel. Gegen das Unverständnis der anderen.

Hesekiel kommt seinem eigenen Namen und seiner Berufung immer näher. Hesekiel bedeutet ‚Gott möge mich kräftigen‘. Und er lässt sich von Gott immer wieder ermutigen. Er hört nicht auf zu reden.

Das heisst letztlich nichts anderes ‚Ich habe noch Träume‘. Für meine Mitmenschen. Für meine Welt, in der ich lebe. Mit Leidenschaft redet er davon und schweigt nicht, auch wenn es ihm Leiden schafft.

Er hat die Worte Gottes zu Herzen genommen mit den Weisungen. Er hat das Geschenk angenommen und ausgepackt. Er machte das Geschenk zum Teil seines Denkens, Planen und Handelns. Darunter versteht die Bibel das Herz. Es geht nicht um ein warmes, wohliges Gefühl. Es geht nicht um eine übernatürliche Erfahrung. Es geht

um Worte, die das Leben zum Guten prägen. Diese Worte sind uns geschenkt. Diese Worte haben die Kraft, uns selbst und die Welt zu verändern.

In der Tat: ein neues Herz und einen neuen Geist braucht die Erde.

Um das zu sagen, sucht Gott dich und mich. Du Menschenkind. Geboren in dieser Welt, hineingestellt an diesen Platz. Tue das also, so gut du kannst. Wir sollen den Mund ruhig aufmachen.

Mit einer Sprache, die alle verstehen. Sprache kann verwandeln. Worte können Leben prägen – oder wer von uns erinnert sich nicht an Worte, die uns in unserer Kindheit gesagt wurden ... das können ermutigende oder entmutigende, warme oder kalte Worte sein. Es braucht Worte, die aus einem liebenden Herzen strömen. Niemand will sich an unserer Kälte erkälten.

Es braucht Worte des Herzens. Das heisst aber nicht: noch mehr Lärm produzieren. Noch mehr Gerede über die Verhältnisse in dieser Welt verursachen. Es braucht Worte, die ganz anders Radau machen.

Keine Worte gegen den Frust, gegen oder für die Populisten mit ihren lautstarken Parolen, keine Worte, die nur noch korrekt und wohl sortiert sind.

Es braucht deutliche Worte und Handlungen aus Mitgefühl für das Leben. Vielleicht sogar für die, die mit harten Köpfen und verstockten Herzen herumlaufen. Gerade für die. Ich weiss. Das macht das Leben nicht leichter. Denn dazu braucht es Geduld. Oft auch Engelsgeduld.

In aller Deutlichkeit Mitgefühl zeigen für die einen und anderen. Das bedeutet viel aushalten. Und merken, dass das Verständnis und die Liebe für die einen oder anderen fehlt. Dass sogar die Angst wächst, wenn du Mitgefühl zeigst und einsteht für jemand, der Fehler macht. Dass vielleicht sogar Streit und Traurigkeit wächst, wenn du am Lack der Wohlanständigkeit kratzt. Diese Art von Radau aus Mitgefühl weckt der neue Geist.

Denn der Gegensatz von Mitgefühl ist nicht einfach Ausweichen oder Stillhalten oder platte Witze machen und sich ein Fondue gönnen. Der Gegensatz von Mitgefühl ist Gleichgültigkeit.

Darum übe dich in Mitgefühl und Barmherzigkeit. Nimm ernst, wenn du die Ungerechtigkeit in dieser Welt auf dem Herzen hast. Übe dich darin, im Kopf dein Herz zu tragen - wie der Kopfsalat. Nimm dir zu Herzen, wenn dir Not begegnet und verbiete dir Sätze wie ‚ach das kommt schon wieder ...‘

Übe dich in Mitgefühl. Dann lernst du für Gott zu sprechen. Wenigstens im Kleinen. Mit einem neuen Geist. Mit bewegtem Herzen. Damit die Hoffnung im neuen Jahr bleibt. Für dich und mich und für die, die nach uns kommen. Damit ihnen das Herz nicht still steht in ihrer Zeit. Also tue es, so gut du es vermagst. Tue es für die Zukunft. Nicht nur für deine. Amen.